

3. Ethnisierung des Islam

Türkischstämmige Menschen stellen aufgrund der Anwerbung von Gastarbeitern aus der Türkei in den 70er Jahren inzwischen eine der größten Minderheiten in Deutschland dar. Auch wenn schon Einiges geschehen ist, spricht Vieles dafür, dass diese Minderheit (wie auch viele andere Minderheiten) noch immer in der Phase sind, in der sie ihren Platz in der Gesellschaft einfordern. Da die meisten türkischstämmigen Menschen in Deutschland auch Muslime sind, bedeutet dies, dass sie ihrer Religion einen Platz in der Gesellschaft schaffen möchten, was ihr von der Verfassung zugesichertes Recht ist. Das betrifft Fragen des Religionsunterrichts, Fragen des Moscheebaus, Fragen der islamkonformen Lebensmittel etc. Gerade dies scheint aber in Teilen der Mehrheitsgesellschaft zu Abwehrreaktionen zu führen. Im extremsten Fall organisieren sich radikale Gruppen oder Parteien, welche mit der latenten Angst einer Islamisierung Deutschlands auf Stimmenfang gehen. Der Trend zur Gründung antiislamischer Parteien ist dabei aber kein deutsches, sondern ein europäisches Phänomen. Allen gemein ist dabei die Ethnisierung der Religion des Islam. Dem Islam und seinen Anhängern werden latent bis sehr konkret Demokratieresistenz, Frauenunterdrückung, Rückständigkeit sowie eine gewisse Neigung zu Radikalisierung und Gewalt unterstellt. Die kulturalistisch geprägte Konstruktion einer muslimischen Identität, welche von Seiten der Mehrheitsgesellschaft auf die Muslime projiziert wird, reduziert Muslime ausschließlich auf ihre Religion. Innerhalb dieser Logik ist der Islam dann nun die einzige handlungsleitende Identität.¹ Verbunden mit der kulturalistischen Wahrnehmung des Islams als nicht kompatibel mit der westlichen Kultur wird hier ein effektiver Exklusionsmechanismus gegenüber Muslimen z.B. in Deutschland geschaffen. Was sind die Gründe für diese kulturalistische Wahrnehmung und Diskriminierung von Muslimen z.B. in Deutschland?

¹ Vgl. Sen, Amartya: Die Identitätsfalle, Bonn 2007, S. 75 ff.